

„Zufriedenheit liegt im Einsatz, nicht im Erreichen. Ganzer Einsatz ist ganzer Erfolg.“

(Mahatma Gandhi)

Und ganz genau so geht es mir in meinem Freiwilligendienst, einem Weg des Lernens und des Anpassens, den ich momentan beschreite. Ich gebe viel und spüre dadurch eine große Zufriedenheit.

Es ist nun schon eine ganze Weile vergangen seit ich hier in Deutschland, in Freiburg ankam und es ist an der Zeit, Euch von den vielen Dingen zu berichten, die in dieser Zeit passiert sind und die ich hier erlebe. Ich erinnere mich an die Worte meines Chefs im Jugendzentrum in dem ich arbeite. Er sagte: „Diese regelmäßigen Rundbriefe erlauben es den Freiwilligen, sich frei auszudrücken, zu sagen, was sie denken und fühlen.“ Und ich kann dies nur bestätigen. In einer Sprache, die nicht die Muttersprache ist, ist es nicht immer einfach sich auszudrücken.

Der zweite Abschnitt hier in Deutschland begann mit dem Herbstanfang und damit kamen auch die Notwendigkeit und die Herausforderung, mich an die Kälte des bevorstehenden Winters anzupassen. Und auch wenn ich es selbst nicht für möglich hielt, mit der Zeit habe ich mich auch daran gewöhnt. So kam also der Dezember und damit eine festliche Stimmung voller Feierlichkeiten und Bräuchen. So zum Beispiel das gespannte Warten der Kinder auf den Sankt Nikolaus, der ihnen in der Nacht auf den sechsten Dezember Süßigkeiten in den Stiefel legt. Oder die Tradition des Adventskalenders, der so gut die Freude und Neugierde des näher rückenden Weihnachtsfestes ausdrückt. Mir sind diese Feierlichkeiten bald vertraut und lieb geworden und so habe auch ich von meiner Gastfamilie meinen eigenen Adventskalender bekommen!

Außerdem habe ich mehrere kleine Reisen unternommen und gute Freunde in anderen Teilen des Landes besucht. Eine dieser Stationen war Hamburg, im Norden von Deutschland. Dort habe ich zu meiner großen Freude nicht nur eine gute Freundin wiedergesehen, die ebenfalls Freiwillige in meiner Heimat in Peru war, sondern auch ein Museum mit einer Fotoausstellung aus meiner Region besucht. Dies war ein sehr interessantes und doch sehr unerwartetes Erlebnis zur gleichen

Zeit: Traditionen aus meiner Heimat ausgestellt, tausende von Kilometern entfernt, hier in Deutschland!

Viele Lichter, beleuchtete Bäume und Weihnachtsmärkte sorgten in allen Teilen Deutschlands für ein sehr feierliches Ambiente in diesen Tagen. Und so ging meine Reise weiter von Hamburg in die Stadt Kiel, die wie auch Hamburg für ihren bedeutenden Hafen bekannt ist. Beide Städte sind reich an Geschichte und mir scheint, jedes Viertel, jede Straße dieser Städte lockt Besucher wie mich, und lädt diese dazu ein, die Geschichten hinter den Fassaden genauer zu erkunden. Und so verging die Zeit dieses kurzen Besuchs wie im Flug und es kam der Moment, die Reise zurück nach Freiburg anzutreten.

„Die vielleicht beste Weihnachtsdekoration ist ein fröhliches Lachen.“

Die folgende Zeit begann mit dem Lachen der Kinder in meiner Einsatzstelle, die sich zur gemeinsamen Weihnachtsfeier eingefunden haben und nun gespannt auf den Moment der Verlosung eines kleinen Geschenkes aus dem Adventshut warteten. Das Engagement und die Bereitschaft meiner Kollegen in der Einrichtung sind von großer Bedeutung. Mit ihrer Kreativität und ihrem Enthusiasmus zauberten sie für die Kinder aus einem chaotischen Moment einen ganz besonderen. Und so legte sich über das frohe Rufen und Geschnatter der Kinder eine große Freude in unserem Haus der Begegnung.



In meiner Einsatzstelle wurde ein traditionelles Mittagessen veranstaltet mit allen die Teil der großen Familie meiner Einrichtung sind. So versammelten sich viele Personen, um gemeinsam einen schönen Moment



zu erleben und sich bei traditionellen Weihnachtsspielen, gutem Essen und vielen Gesprächen zu amüsieren.

Und so rückte Weihnachten immer näher und damit auch ein Gefühl, von dem ich glaube, dass es auch allen anderen Mitfreiwilligen nicht fremd war: dieses Gefühl, unsere Lieben zu Hause in Peru zu vermissen. In dieser Zeit war dieser zweite Pfeiler, den ich in meinem ersten Rundbrief erwähnt habe, meine deutsche Familie, sehr wichtig. So verbrachten wir schon das Wochenende vor Weihnachten gemeinsam mit Freunden der Familie auf einer Hütte außerhalb der Stadt. Hier wurde gesungen, reflektiert und Plätzchen gebacken (Ich für meinen Teil habe noch nie zuvor in meinem Leben so viele selbstgebackene Plätzchen auf einmal gesehen☺). So haben wir viele sehr vergnügliche Momente erlebt, die ich nicht missen möchte. Ich persönlich habe in diesen Tagen viel nachgedacht über das Geschenk der Freundschaft. Auch wenn sich Menschen, die zusammen Zeit verbringen schon seit vielen Jahren kennen, schaffen sie es durch die Freude, die jeder Einzelne ausstrahlt, dass sich diese glücklichen Tage alle Jahre wiederholen.

„Freunde sind die Familie, die man sich aussucht.“

An den Weihnachtsfeiertagen selbst besuchten wir den traditionellen Gottesdienst. Zu Hause wurde gesungen und es gab ein traditionelles Mittagessen mit unseren Nachbarn. Dies alles führte dazu, dass sich mein Heimweh minimierte, auch wenn die Gedanken teilweise auch in Peru waren. In den vorhergehenden Tagen kamen auch die Großeltern der Familie, in der ich wohne um schöne, vereinte Momente zu teilen, jedoch mit einer wittertechnischen Überraschung. Hatte ich, allen Erzählungen meiner deutschen Freunde zu Folge, weiße Weihnachten und viel Schnee erwartet, so konnten wir nicht nur zu meiner, sondern auch zur Überraschung meiner Gastfamilie bei großer Wärme im Innenhof zu Mittag essen. Für meine Freunde in Peru, die sich fragen, wie man hier Weihnachten verbringt: Das gemeinsame Zusammensein mit der Familie ist genauso wichtig wie in Peru, mit Traditionen und Essen, die sich in Teilen unterscheiden. So gab es weder Truthahn noch Paneton und auch keine Empanadas. Aber dennoch, so kann ich bestätigen, war das Essen genauso gut.

Und schon war es an der Zeit, das neue Jahr zu begrüßen. Ich stieg dafür mit Freunden auf einen Berg in der Nähe von wo aus man eine gute Sicht auf die schöne

Stadt Freiburg hatte, mit all dem Feuerwerk, den vielen fröhlichen Menschen und Silvesterpartys an jeder Ecke.

Und so verstrich auch diese Zeit und es kam mein Geburtstag mit einer kleinen Feier mit meiner Gastfamilie und Freunden und mit der gelungenen Überraschung des „Gran señor“ – ich meine Markus, den Vater der Familie, der für diesen Tag einen leckeren Seco de cabrito (typisches Gericht mit Ziegenfleisch aus dem Norden Perus) zubereitete. Ich kann einfach nur sagen, dass es kleine und gleichzeitig große Details sind, die diese Zeit für mich unvergesslich machen.

„Reisen bedeutet sich Hinwenden zur Welt, heißt andere Menschen kennenlernen, ist von Neuem beginnen.

(Gabriel Garcia Marquez)

Es begann ein neues Jahr und ich habe entschieden, die freien Tage in meiner Arbeitsstelle zu nutzen und eine kleine Reise mit dem Ziel Marrakesch zu unternehmen. Auch wenn meine Gastmama über meine Pläne, einen anderen Kontinent zu besuchen sehr besorg war und an all die Dinge dachte, die bei einer solchen Reise passieren könnten, hat letzten Endes doch alles sehr gut geklappt. Es war eine sehr lohnende Erfahrung, bei der ich neue Freunde gefunden habe, und eine andere Kultur, ein Leben in der Wüste erleben durfte, mit fremden Gesängen und Traditionen, die mir gleichzeitig doch bekannt vorkommen, da sie den Traditionen meines eigenen Landes in Teilen sehr ähnlich sind.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland ging die Arbeit als Freiwilliger in meiner Einsatzstelle weiter. Außerdem darf ich euch berichten, dass ich seit diesem Monat meinem Gastvater bei der Vorbereitung der Erstkommunionkinder in unserer Pfarrei unterstütze. Diese Tätigkeit erinnert mich an meine Anfänge in der Pfarrei in meinem Distrikt in Peru, wo auch ich als Katechet in der Erstkommunionvorbereitung tätig war. Es erinnert mich an die vielen Unterrichtsstunden und viele leidenschaftlich geführten Diskussionen. Hier in Deutschland ist es eine heitere Gruppe mehrerer Erwachsener, meist die Eltern der Erstkommunionkinder, die diese Aufgabe übernehmen. Ihnen gelingt es, die Vorbereitung anregend und somit für die Kinder spannend und kurzweilig zu gestalten. Wie auch in Peru gibt es hier Kinder mit großer Wissbegier und solche, die ihren Schwerpunkt eher auf das Vergnügen in der Gruppe legen.

NARRI - NARRO...

Der Februar ist in Deutschland ein Monat voller Klamauk. Es ist der Monat, indem ein Großteil der Menschen die Traditionen der „Fasnet“ oder des „Karneval“ ungeduldig herbeisehnen und wo je nach Region verschiedene Kostüme, thematisch gestaltete Wagen, Bier und Gesang den Motor für diese Feierlichkeiten bilden. Meine erste Begegnung mit diesem Event hatte ich als Zuschauer bei einem Umzug in Sankt Georgen, an dem ich mit meiner Gastfamilie teilnahm. Von den kleinsten Kindern bis zu Menschen hohen Alters bleibt diesem Ereignis keiner fern. Und besonders faszinierend finde ich, dass das einfache Rufen eines „NARRI - NARRO“ genügt, dass dir viele süße Bonbons entgegenfliegen.

Auch in meiner Einsatzstelle wurde die Fasnet gefeiert. Man muss wissen, die Fastnacht macht sich viele Themen zu Eigen und in meiner Einsatzstelle haben wir das Thema Horror zum Motto gewählt. Eine ganze Woche haben wir uns darauf vorbereitet, mit viel Kreativität seitens meiner Kollegen. Das Ergebnis am Freitag war ein Tag voller Vergnügen, mit vielen schaurigen und gruseligen Kostümen und einer großen Zufriedenheit seitens der ganzen Familie rund um das Haus der Begegnung.

Und als Teil meiner Erfahrungen in diesem Land war ich auch Teil der Fasnets-Feierlichkeiten in der Stadt Konstanz, wo man wie auch in Freiburg das Fest auf eine unglaubliche Weise begeht: mit viel Vergnügen und in der Begleitung



außergewöhnlicher Gestalten.

„Die Zukunft liegt nicht in unseren Händen, noch üben wir Macht darüber aus. Es bleibt uns nur zu handeln, im Hier und Jetzt.“

(Mutter Theresa von Kalkutta)

Im Laufe dieser Zeit habe ich mir selbst auch viele Gedanken gemacht, die ich euch mitteilen möchte. Die Arbeit als Freiwilliger ist eine sehr lohnende. Dennoch passieren auch Dinge, die es mir nicht erlauben ausnahmslos zu genießen oder die großen Momente vollständig auszukosten. Das mag in Bezug auf das, was ich zu meiner Person gesagt habe etwas widersprüchlich klingen. Aber es gab eben auch Momente, in denen ich mit großer Anstrengung an die ungewisse Zukunft denke, die sich nach meinem Freiwilligendienst abzeichnet und langsam näher rückt. Viele Fragezeichen schwirren mir durch den Kopf, wie es weitergeht in meinem Leben, in beruflicher Hinsicht, als Freiwilliger, als Sohn, als Mensch.

Und so kam das zweite Zwischenseminar, wo ich mich mit all meinen Freunden wiedertraf, all den anderen Peruaner/innen, die wie ich einen Freiwilligendienst in Deutschland leisten, sowie den deutschen Ex-Freiwilligen. Diese Momente des Austausches sind für mich sehr wertvoll, da sie mir eine Rückmeldung geben und mir so auch helfen, Wege zu finde. Ich bekomme Ratschläge und Ermutigungen, die dazu führen, dass ich mit den Bedenken und Sorgen, die mich manchmal betrüben besser umgehen kann.

Ich weiß, es bleibt noch Zeit zum Lernen. Vielleicht auch dafür, Fehler die man anfangs gemacht und nicht bemerkt hat zu verbessern und sich so weiter zu entwickeln. Aber die Zeit vergeht doch sehr schnell. Und so fehlen nun weniger als fünf Monate bis wir wieder zurückkehren in unser Land, das derzeit eine sehr spannende politische Zeit durchlebt. Wo die kommenden Tage Tage der Entscheidung sein werden. Denn demnächst steht die Wahl des Präsidenten an, der die Regierungsarbeit für die nächsten fünf Jahre zentral prägen wird. Es ist somit auch eine Entscheidung über die wirtschaftliche Zukunft und die Entwicklung weiteren Möglichkeiten für unser Land.

Doch auch hier in Baden- Württemberg, dem Bundesland in dem ich lebe, durchlebt man dieser Tage diesen politischen Prozess. Auch hier waren vor kurzem Wahlen

und die Themen die den Wahlkampf bestimmten waren ebenfalls bedeutende. Es geht um die Flüchtlingspolitik, um Aktionen für das Klima, Beziehungen mit den Ländern des Südens und weitere Themen über die ich euch im kommenden Rundbrief berichten werde.

Ich beende diesen zweiten Rundbrief mit einer Bekräftigung, wie glücklich ich darüber bin, diese Erfahrung zu machen, Tag um Tag zu lernen und selbst immer wieder Neues zu lernen.

Bis bald,

Euer Jesus

